

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Postbest., unsere Anzeiger u. Geschäftsverhandlungen entgegen. Im jenseitigen Reichsbereich auf Bestellung der Zeitung über Lieferung des Bezugspreises. Abdruckung einzelner Geschäftsverhandlungen erfolgt nur, wenn Abdruck bezahlt.



Unsere Anzeigerpreise laut obliegender Preisliste Nr. 2. — Riffer-Gebäude: 20. Hof. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Für die Abgabe der Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Anzeigen und Abdruckung erfolgt über Anzeiger auf Nachb. —

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Fortrentamts Tharandt Nr. 32 — 98. Jahrgang. Druckschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Dienstag, den 7. Februar 1939.

Zusammenbruch der Roten in Katalonien

In wilder Flucht über die Grenze, Massentransporte in die Konzentrationslager

Gejagt von den siegreichen Truppen Franco's, fluten die geschlagenen rotspanischen Armeen in Katalonien über die französische Grenze. Jetzt erfüllt sich das Schicksal eines unter jahrelanger roter Terrorherrschaft gelittenen Landes, vielleicht und hoffentlich das Schicksal ganz Spaniens. Maslau hat seine Schlacht in Spanien verloren. Die Vordringende ist nunmehr praktisch in Händen Franco's, der nicht säumen wird, nun so bald wie möglich die letzten roten Banditen aus dem spanischen Lande zu jagen.

Es ist bezeichnend für den Geist der roten Horde, daß zuerst an der Grenze bei Perthus die roten Tscheliken eintrafen, jene verächtlichen Schergen der roten Bonzen, die auf Befehl plünderten und mordeten und die auch gleichzeitig die Sicherheitswache für die Macht der roten bildeten. Hoch zu Berde erschienen diese „Sicherheitsgruppen“ an der französischen Grenze, wurden hier von der Mobilmacht entwaffnet und halb als Aufseher, halb als Internierte beauftragt, zivile Flüchtlinge in die Konzentrationslager zu begleiten.

200000 fluten über die Grenze

Unmittelbar hinter den roten Schergen treffen nun ununterbrochen in wilder Auflösung Bataillone roter Witzigen ein. Sie drängen in solcher Macht auf die Grenze, daß es den französischen Grenzmannschaften kaum möglich ist, die Flüchtlinge auf die Konzentrationslager zu verteilen. Man schätzt, daß 200 000 Menschen aus Spanien nach Frankreich flüchten werden und daß Frankreich die Aufgabe zufällt, diese Horden unterzubringen und zu verpflegen.

Unbeschreibliche Szenen spielen sich an der Grenze ab. In zerlumptem, völlig erschöpftem und verzweifeltstem Zustand ziehen Männer, Frauen und Kinder die Grenzstraßen nach Frankreich entlang. Sie haben ein paar Sachen zusammengepackt, die sie nun auf dem Rücken oder auf klapprigen Karren mit sich schleppen. Viele treffen in krankem Zustande an der Grenze ein und mühen sofort in die Lazarette geschafft werden.

30 rote Jagdflugzeuge vernichtet

Von amtlicher italienischer Seite wird ein neuer glänzender Erfolg der Legionärströme in Spanien gemeldet. An der katalanischen Front ist es zwei Kampfstaffeln und einer Jagdstaffel gelungen, auf den Flughäfen von Figueras und Vilajulga zahlreiche feindliche Flugzeuge zu überfallen und insgesamt 30 rote Jagdflugzeuge und zwei rote Bomber zu vernichten. Die Legionärströme haben trotz der Flugzeugabwehr der Roten keine Verluste erlitten und konnten mit Ausnahme eines einzigen Jagdflugzeugs, das in Barcelona notlanden mußte, zu ihrer Flugbasis zurückkehren.

Rasslosigkeit bei den roten Bonzen

Der völlige Zusammenbruch des bolschewistischen Widerstandes in Katalonien ist das Hauptthema der französischen Presse. Je nach der politischen Einstellung werden die Vorbedingungen, die die französische Regierung zur Aufnahme der Flüchtlinge getroffen hat, beurteilt.

Negrin zwischen Matrasen

Der rote Oberbonze Negrin rettete, hinter Matrasen versteckt, sein teures Leben. In Begleitung verschiedener „Kabinetsmitglieder“ traf er in Perthus ein. Die rotspanischen „Minister“ hatten sich acht schwere amerikanische Lastwagen gemietet, die mit Matrasen als Kugelschutz umgeben waren. Die Besatzmannschaften führten geradezu ein Arsenal an Maschinenpistolen und Handfeuerwaffen mit, die ihnen die Mobilmacht abnahm.

Eine Pariser Zeitung will wissen, daß England zwischen Rot- und Nationalspanien zu vermitteln versucht habe. Die Vermittlung sei aber mißlungen, da General Franco eine Abgabe erteilt hat. Diese Abgabe soll unter den Barcelonabonzen eine Spaltung hervorgerufen haben. Während Negrin und sein „Kabinetsminister“ bei Bayo entschieden gegen eine Kapitulation seien, habe sich die Mehrzahl der anderen Bonzen gegen diesen Standpunkt ausgesprochen.

Bereitetes Attentat gegen Englands König

Stärkste Entrüstung in England

Neue Bombenattentate und Brände haben in England die ungeheure Aufregung in der Bevölkerung verleiht, die besonders darüber entriekt ist, daß sogar gegen das englische Königspar in der St. Andrewskirche auf dem Truppenübungsplatz bei Aldershot ein Bombenattentat geplant war, das noch rechtzeitig entdeckt werden konnte.

Die englische Polizei befindet sich in einem regelrechten Ausnahmezustand. Alle Gefängnisse werden bewacht, besonders die Gefängnisse, in denen sich die Teilnehmer an den Bombenattentaten angefangen haben befinden. In Ulster wurden von der Polizei die Namen von 12 Leuten festgesetzt, die sich vor sechs Monaten nach England begeben haben, wo sie sich vielleicht als Leiter der ganzen Terrororganisation betätigten. In der nordirischen Grafschaft Londonderry wurden Tausende von Flugzetteln auf den Straßen verbrannt, die für den freiwilligen Nationaldienst anriefen. Die Verbrennung der Flugzettel ist auf eine öffentliche Erklärung des Führers der nordirischen Nationalistenpartei, Patrie Maxwell, zurückzuführen, der seine Anhänger aufgefordert, sich jeder Dienstleistung für das britische Verteidigungsprogramm zu widersetzen. Auf dem Flugplatz von Rochester wurde ein Polizeibeamter von unbekannten Männern niedergeschlagen. Die Männer hatten sich an den Flugzeugschuppen zu schaffen gemacht, waren aber dabei von dem Polizeibeamten überrascht worden. Der Zwischenfall soll mit den Bombenattentaten im Zusammenhang stehen.

Ein Aktionsplan der IRA

Vor dem Polizeigericht in der Bow-Street in London wurde wieder eine Anzahl Leute vernommen, von denen man annimmt, daß sie mit den jüngsten Bombenattentaten in Zusammenhang stehen. Dabei wurde ein Aktionsplan der Irischen Republikanischen Armee verlesen, der bei einem der Verhafteten gefunden wurde. Dieser Plan, der auch auf das von den Irischen Nationalisten an Lord Halifax gerichtete Ultimatum Bezug nimmt, enthält Einzelheiten über Bombenattentate auf Kraftwagen, U-Bahn-Stationen, Flugzeugfabriken, Munitionswerke, Zeitungen usw. Der Plan ist in zwei Abschnitte geteilt, von denen einer die Agitation

der IRA und der andere die Attentate behandelt. Unter den Attentaten werden als besonders zweckmäßig solche auf öffentliche Verkehrsinstitute, auf Schlüsselindustrien, Handels-, Bank- und Schiffahrtsunternehmen, Industriewerke usw. empfohlen. Auch die Presse wird als letztes Ziel genannt. Auch Angriffe auf Regierungsgebäude werden in diesem Plan erwähnt.

Die Londoner Polizei hat besondere Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze des Britischen Museums getroffen. Polizei durchsucht alle Aktenstaschen und Pakete der Museumsbesucher, um Bombenattentate vorzubeugen. Man weiß allerdings darauf hin, daß es sich um eine reine Vorsichtsmaßnahme handelt, und daß keine besondere Drohung den Anlaß zu diesen Polizeimaßnahmen gegeben hat.

Sicherung gegen den rotspanischen Rob.

Etwa 50 000 Mann sind nach dem französischen Sicherungsplan Nr. 1 auf die französischen Grenzbezirke an der spanischen Grenze verteilt worden, um die Sicherung Frankreichs gegen die übergeleiteten rotspanischen Milizen durchzuführen. — Ankunft einer französischen Truppenabteilung im Grenzort Le Perthus. (Schertl-Waagenborg-M.)



Während die Blätter der Rechten sich anerkennend darüber aussprechen, daß die Grenzmannschaften verstärkt und zur Vermeidung von Zwischenfällen überall festinstalliert und Maschinengewehre aufgestellt seien, versuchen die Blätter der Linken weiterhin, ihren Lesern weiszumachen, daß die Spanierbolschewisten trotz des Verlustes von Katalonien in Zentralspanien ihren Kampf fortsetzen werden.

Frage sich nur, wie solche Versuche sich mit dem Kampfeifer der Roten Armee vereinen lassen.

Hamster über uns!

Die kleinen Geister haben wieder ihre großen Tage. Seitdem es sich als notwendig erwiesen hat, die Kaffee-Einfuhr und dementsprechend auch den Kaffeeverbrauch etwas einzuschränken, sind die Hamster wieder aus ihrem Bau hervorgekrochen. Obwohl sie gehört haben, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt, und obwohl sie wissen, daß der vorhandene Kaffee bei vernünftiger Verteilung für jeden reicht, stehen sie nun wieder Schlange, um, wo auch immer es nach Kaffee riecht, sich etwas zu „erklecken“. Wir kennen diese erbärmlichen Wichte schon aus früheren Zeiten. Menschen, die keine Würde haben und keine Selbstbeherrschung und niemals daran denken, zugunsten der Gesamtheit auch nur auf eine Kaffeebohne zu verzichten. Wie die tierischen Hyänen umschleichen sie die Geschäfte und stoßen dann auf den Kaufmann los, von dem sie wissen, daß er Kaffee hat. Es ist traurig, festzustellen, daß diese Areaturen immer noch nicht ausgeschoren sind.

Gewiß, es sind weniger geworden in den letzten Jahren und die Zahl der Vernünftigen, die sich auch einmal einschränken kann, wenn es notwendig ist, ist stark gewachsen. Eigentlich sollte man meinen, daß sich die Hamster schämen und ihren Mitmenschen nicht gerade ins Auge sehen können, wenn sie ihre Taschen voll Kaffee haben. Aber diese Gesellschaft kennt ja keine Scham. Sie setzt sich sogar lieber dem Geißel der Öffentlichkeit aus und macht sich lächerlich, als daß sie auf ihre Hamsterzüge verzichten. „Wer hat, der hat“, das ist ihr Lösungswort. Was gehen sie schon die anderen an.

Man sollte diese Plagegeister kennzeichnen, damit man sie immer und überall wiedererkennt. Dann würde man bald feststellen, daß heute dieselben Kaffee hamstern, die gestern auf Eierjagd waren. Wir kennen ihr Jammergeheul, ihre Unferei und ihre Redereien. Sie widern uns an, und doch müssen wir sie überall sehen. Es ist Zeit, daß diese Schädlinge verschwinden! Sollen sie gefälligst ihren Kaffee mal etwas dünner trinken, oder eine Bohne durchbekken! Sie werden bedauern nicht Schaden leiden. Für alle ist Kaffee genug da, wenn jeder den ihm zustehenden Anteil erhält. Außerdem wollen wir doch daran denken, daß der Kaffeeverbrauch in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist. Dagegen ist ja an sich nichts zu sagen, aber wenn wir nun einmal aus übergeordneten Gründen nicht die ganzen Kaffeemengen herbeibringen können, wie wir es bisher taten, dann sollte es doch wohl bei einem bißchen Disziplin möglich sein, den Verbrauch etwas einzuschränken bzw. auf das frühere Maß herabzusetzen. Was früher gereicht hat, muß auch heute reichen!

Also fort mit den Hamstern! Sprengt ihre Reihen, macht sie lächerlich! Vielleicht, daß Lächerlichkeit tödtet!